

Barran
Hauptexpedition und Redaktion Neuerweg 57.

Anzeigen- und Abonnements-Nachweise:

Hierfeld: W. Girardet, Burgstraße 7,
Hierfeld-Wirke: H. Jönn, Büdenerstraße 1,
Hierfeld-Rothkott: Emil Kuhnencow, Marienstraße 1,
Hierfeld-Schäferski: Paul Hermannmann, Grifflenberg 20,
Lüder-Barmen: W. A. Langbein, Elber 171,
Lüder-Barmen: W. Ranpe, Berlinerstraße 26,
Barmen-Mühlengaulen: W. Pieper, Westlocherstraße

Angersfeld - Leichlingen - Lenney - Lüttringhausen - Mettmann
- Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf - Wipperflieth - Wülfrath

Stilles-Neuwerde-Neuberg-Neuenhof-Ohligs-Opfaden-Radevormwald-Remscheid-R. Potten-Monsdorf-Schweini-Solingen-Sonnborn-Sprockhövel-Tönisheide-Velbert-Vohwinkel-Wald-Wermelskirchen-Wiesdorf-Wipperfurth-Wülfrath

Ein englisches Unterseeboot vernichtet!

Ein deutsches Geschwader vor der englischen Küste.

WTB. London, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der
Sekretär der britischen Admiralität meldet: Heute
am frühen Morgen feuerte ein feindliches Ge-
schwader auf das kleine zum Rücklandus gehörige
Kanonenboot „Halcyon“, das auf einer Er-
kundigungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Hal-
cyon“ wurde verwundet. Nachdem das Kanonen-
boot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe ge-
meldet hatte, zogen sie sich zurück. Obgleich sie von
sechzehn Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch
nicht vor Ausbruch der Dunkelheit zum Kampfe
gestellt werden. Der hintere Teil der deutschen Kreuzer
schickte eine Anzahl Minen aus. Durch die
Explosion einer solchen Mine wurde das Nieder-
schubboot „D 5“ zum Sinken gebracht.
Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem
Bord des an der Oberfläche des Wassers schwim-
menden Bootes befanden, wurden gerettet.

Amsterdam, 4. Nov. (Eig. Drahtm.)
Telegramme von der Küste bringen Einzelheiten

über das Geseht in der Nordsee. Die Bevölkerung von Loozestadt und Harmsmuth wurde die Tagesanbruch durch heftigen Kanonenbeschuss gemeldet. Im dichten Nebel, zehn Meilen von der Küste entfernt, Feueren sieben oder acht deutsche Schiffe auf die britischen. Die Kanonade war so heftig, daß die Häuser erschüttert wurden und die Fenstertheiben zertrümmten. Von den Klippen sah man Kanonen aufsteigen und Granaten nahe der Küste ins Meer fallen. Während des Gesehts fürchtete die militärische Obrigkeit offenbar einen Landungsversuch der Deutschen. Die Truppen mußten ausrücken, sie empfingen scharfe Patrouillen und besetzten die Wege von der Küste nach der Stadt Harmsmuth. Als englische Kreuzer und Torpedojäger herankamen, dampften die deutschen Schiffe ab. In Dover wurde aus Dünkirchen ein Bericht empfangen, daß vier Schiffschiffe (?) und vier Kreuzer vom Kiel aus in See waren.

ben an andere Götter gezwungen zu werden. Darum hört nicht eher auf zu kämpfen, als bis diese Gefahr vorüber ist und der wahre Glaube wieder seine Herrschaft entfallen kann."

Die türkischen Blätter erklären einmüthig, die Flotte habe drei Monate hindurch die feindliche Hölzung und die Herausforderungen des Dreiverbandes und besonders Rußlands ertragen. Rußlands Presse habe in der letzten Zeit oft von der Möglichkeit eines Krieges gesprochen. „Kowse Brestia“ habe sich sogar darauf berufen, daß Konstantinopel und die Dardanellen Rußland gehören. Die türkische Flotte, die in den türkischen Gewässern eine fremde Flotte vorgefunden habe, die unter Begleitung von Minenjägern verdächtige Bewegungen ausführe, habe nicht untätig bleiben können, ohne sich der Gefahr einer Wiederholung des Präbengenzalles von 1853 auszuweichen, als die türkische Flotte durch die russische bei Sinope ohne vorherige Kriegserklärung vernichtet wurde, und ohne sich der Gefahr auszuweichen, daß der Vordräng durch Minen gefährdet würde. Die Blätter billigen daher in vollem Maße das Vorgehen der türkischen Flotte, die ihnen das Vertrauen einflöße, daß die Türkei es immer verstehen werde, sich gegen jeglichen Angriff zu sichern. Dagegen brandmarkten die Blätter die Haltung Rußlands, das anscheinend das Bestraffen für seine Zwecke habe begehren wollen, indem es anmaßte, daß eine größere Anzahl von Marineoffizieren an Land beurlaubt sei.

Dr. Albrecht Wirth, der als einer der besten Kenner Aiens gilt, über die Ursachen der Türkei in dem ihr aufgeworfenen Kampfe. Es ist bekannt, daß die Pläne der obersten Vorsehung in der Türkei dreierlei Ziele verfolgten: einen Zug gegen Ägypten, einen anderen gegen den Sultan und dritten eine Verbindung im europäischen Rußland nach Niederwerfung der russischen Flotte im Schwarzen Meer.

Am schwierigsten von allen diesen Unternehmungen denkt sich Birlik die im Suezkanal. Der Übergang über diese kleinen Gewässer stellt sich dem Auge als sehr leicht dar, ist aber militärisch das Gegenteil davon. Britische Kriegsschiffe beherrschen den Kanal von selbst, und auf beiden Seiten deselben sind bedeutende britische, französische und wohl auch indische Truppen zusammengezogen. Es gibt keine Eisenbahn, die von türkischen Besatzungen nach dem Suezkanal führte, während auf der Gegenseite Vortruid mit Kairo durch eine Schienenstraße verbunden ist. Will schon der Marich durch die Bähre nichts Angenehmes, so ist vollends das Vereinfachen schwerer Kanonen besonders mühsam. Außerdem bietet das Land nichts, aber schließlichs auch gar nichts an Nahrung; deshalb kann die Verpflegung nur durch unaufhörlichen Rachschub erfolgen.

Die Türken haben aber trotzdem, wie das englische Auswärtige Amt zugeben muß, den Kampf gegen den Sueskanal begonnen. Der türkische Angriff ist von Akaba und Gaza, die am Endpunkt der beiden Karawanenstraßen liegen (vgl. unsere Karte), begonnen. Große Beduinennomaden sind ausgerufen und bewaffnet worden und haben die Sinaigrenze zum Teil bereits überschritten. Das gewaltige Wingen wird sich also auf der Halbinsel Sinai abspielen. Dies Küstengebiet hat eine ungeheure politische Bedeutung. Hier nämlich muß einst die große Seilbahnverbindung zwischen den afrikanischen Eisenbahnsystemen und denen Asiens und Europas entlanggehen. Hier liegt die alte Straße, auf der schon die Ägypter und Assyrer, die Perser und die Römer ihre Heereszüge wälzten. Hier drang auch der General Bonaparte von Ägypten nach Syrien vor. Jetzt werden die Türken in ungeheurer Richtung von Syrien gegen Ägypten vorrücken, um den großen Schlag gegen den empfindlichsten Nerv des britischen Weltreiches, gegen den Sueskanal, zu führen. Die Engländer haben bereits die arabische Grenze geräumt und sich über den Sueskanal zurückgezogen.

Leichter sind die Dinge am Kaufasus. Zwar ist das Gefährte dort unendlich wild und zerstückt, ist nicht selten von hochalpinen Art; die Bevölkerung ist aber durchweg den Törken freundlich gesinnt.

Nach dem Urtheile von Kennern: ist das Unternehmen, das insgesamt als das aussichtsloseste, das unmöglichste galt, die Landung in euro-

Batum bombardiert!

Wien, 4. Nov. (Meldung der B. Z.) über
Sofia wird gemeldet, daß türkische Kreuzer Ba-

ium mit Erfolg bombardieren. (Einzelheiten sind noch nicht bekannt.)

reich mit zahlreichen Festungen einbrachte, folgte der Rückzug an der Warne, vor Paris und das weidenmüde, aber auch opferreiche Aken an der Aisne und der französisch-belgischen Grenze. Das nun schon sechs Wochen in hoher Spannung halt. Der Trauerkunde von der Verwüsthung eines großen Theiles der Provinz Ostpreußen durch die Russen, die Freudenbotschaft von dem Strafgericht Hünzburgs, den Nachrichten von den schönen Erfolgen unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in Russisch-Polen, die von den verlustreichen Schlachten bei Lemberg und von dem Vordringen der Russen in Galizien, den Nachrichten, daß Antwerpen nach nur zwölftägiger Belagerung erobert und daß ein vereinigtes deutsch-österreichisches Heer siegreich in Russisch-Polen östwärts bis der Weichsel vorgebrungen sei, vor wenigen Tagen der Bericht, daß es hier überlegen, über den Sirom herabgebrochenen Kräften habe zuwuchweihen müssen.

Natürlich haben die Siegesbotschaften von den Meeren, ebenso wie die Nachrichten von den südländischen Zügen unserer braven Blaujaden im Lande trotz Aufnahme gefunden, wie die ungünstigen Nachrichten Gernüßnis erzeugten. Aber weder in einen, noch im anderen Falle hat sich Aberschwenglichkeit oder Beiseherzigkeit emstbar gemacht. Der Grundton der im Lande herrschenden Stimmung ist tiefer Ernst und feste Entschlossenheit geblieben, die die beste Gewähr eines glücklichen Ausganges des Krieges bieten. Wir haben hierdurch an laut ausgesprochener Achtung zu unseren Feinden und an Vertrauen bei unseren Freunden gewonnen, Schwankende auf unsere Seite gezogen. Wenn uns vor wenigen Tagen die erfreuliche Nachricht zugegangen ist, daß zahlreiche Kuren in Südafrika sich weigern auf Verlangen Englands die Waffen gegen uns zu ergreifen, und wenn der Telegraph uns des weiteren gemeldet hat, daß die Türkei, die wohl auf den Anstoß anderer mohammedanischer Völker rechnen

lann, sich nützlich zu Deutschlands Gunsten erheben hat, so hat hieran sicherlich die einmütige entschlossene Haltung der deutschen Nation einen nicht geringen Anteil. Die Kunde kommt zu guter Stunde, da sie geeignet ist, die Offensive zu fördern, die das Ausland aufeinander im Begriff steht, gegen uns zu versuchen. Und die Freude, die das Eintreffen dieser Kunde in Berlin hat laun werden lassen, ist um so erträglicher, als wir bisher immer nur von der Vermehrung unserer Feinde durch Völkerverkaufte aller Weltteile Kenntnis erhalten haben. Daß wir uns trotz allem in erster Linie auf die eigene Kraft verlassen müssen und von unserer Einslossenheit Glück und Unglück nicht um eines Haars Breite abgeben dürfen, dessen bleiben wir uns bewußt.

Der Kampf der Türkei.

Am Vortage fielen die ersten Schiffe im Schwarzen Meer. Obwohl der Dreierband es ableugnete, ist kein Zweifel, daß der Rufse der Anführer war, daß den Türken nichts anderes übrig blieb, als zur Abwehr den Sieg zu wählen. Daß es an dem großen Festtag geschah, wird auf den ganzen Islam besonderen Eindruck machen. Es entspricht der Eute des Korans, die den heiligen Krieg befiehlt, daß die Türken den Kriegsandrang als eine Herausforderung des Feindes brandmarkten, den sie abzuwehren haben. Die Eute lautet:

„Steht auf zum Kampf für den wahren Glauben gegen die, die wider Euch stehen. Wer laßt nicht die Schuld auf Euch, daß Ihr Gottes erste den Kampf eröffnet. Gottes Kraft die Sünde wartet vielmehr, als der Feind in Bluturth den Kampf beginnt. Dann aber macht ihn nieder, wo ihr ihn begegnet, denn keine Gefahr, daß der Tod in dem Kampf um den Glauben ist, es erst, als die

Aus eigener Kraft.

Berlin, 4. Nov. (Draht.) General der Infanterie J. D. von Arnim schreibt in der Norddeutschen Allgemeinen Zig.: In Tagen, wie die, in denen Deutschland sich befindet, ist ein Wechsel zwischen sonnigen und trüben Tagen unausbleiblich. Das haben wir in dem nunmehr drei Monate dauernden Krieg erfahren. Dem überaus glänzenden Beginn des Feldzuges, in dem unser herrliches Heer von Sieg zu Sieg eilte, und der uns innerhalb vier Wochen den Besitz Belgiens und eines nicht unbedeutenden Theils von Frank-

paischen Russland, gerade das allergünstigste. Warum? Weil die türkische Flotte der russischen außerordentlich überlegen ist. In wenigen Wochen, so rechnen einige, werden die Türken die unbedingte Herrschaft auf dem Schwarzen Meere errungen haben. Danach hätte eine Verstärkung der Truppen nach irgendeinem Plage an der Nordküste des Schwarzen Meeres kein Bedenken mehr.

Als Gegenstoß haben die Verbündeten ein Bombardement auf die Dardanellen eröffnet. Acht englische und französische Kriegsschiffe beschossen aus 16 Kilometer Entfernung die Dardanellen. Die Türken erwiderten das Feuer. Einige Granaten fielen auf ein englisches Fahrzeug. Das englische Bombardement hielt zehn Minuten lang an. Danach zog sich die englisch-französische Flotte zurück.

11. Nov. (Melb. des L.-A.) Eine Drahtmeldung aus Teneos besagt, daß das Bombardement der Dardanellen nach 15 Minuten abgebrochen, kurz darauf aber wieder aufgenommen wurde und heute vormittag 10 Uhr noch andauerte.

Daß den Angreifern die Öffnung der Dardanellenperre gelingen sollte, ist nicht sehr wahrscheinlich. Auch wenn einige Forts zum Schweigen gebracht werden sollten, bleibt die Straße so mit Minen gespickt, daß die Durchfahrt kaum zu erlangen ist.

Die Erhebung der Perjer.

Berlin, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Mitteilungen aus hier angelangten persischen Zeitungen stehen die Russen im Begriff, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen und diese nach Polen zu transportieren. Der bekannte Leiter der persischen Bewegung, Solar ed Daulsch, hat eine Kundgebung erlassen, in der er die eingeborenen Stämme auffordert, das Vaterland zu retten. Es wurde daraufhin ein Komitee eingesetzt, um den Kaulasus zu befreien. Dieses Komitee hat gleichfalls einen Aufruf erlassen, in welchem alle Mohammedaner ermahnt werden, sich für den bedrängten Islam zu erheben.

Die Mobilisierung in Palästina.

Konstantinopel, 4. Nov. (Draht.) Die Mobilisierung der türkischen Streitkräfte in Palästina nimmt einen glänzenden Verlauf. Tausende von Arabern, Jehntausende von Beduinen, die niemals Steuern zahlten oder Kriegsdienste leisteten wollten, haben sich zu Fuß und zu Pferde, vielfach in voller Ausrüstung in Jerusalem eingefunden. Die heilige Stadt gleicht einem Heereslager. Die Verdichtung des Krieges durch den Aufruf des Sultans wurde mit begeistertsten Juraun „Allah schütze den Sultan!“ aufgenommen. Nach erfolgter Ausrüstung wird der Abtransport nach verschiedenen Punkten des türkischen Reiches erfolgen.

11. Nov. Die „L. Volksz.“ meldet: In Kairo und Alexandria ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen Arabern und Militär gekommen. Die englischen Touristen verlassen Ägypten in fieberhafter Eile.

Kämpfe an der türkisch-ägyptischen Grenze.

Die britische Admiralität teilt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, mit: Bei der Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der britische Kreuzer „Minerva“ die Stadt durch feindliche Soldaten, unter denen sich ein deutscher Offizier zu befinden schien, und durch bewaffnete Eingeborene besetzt. Die „Minerva“ beschloß die Feste und die Truppen, worauf die Stadt geräumt wurde. Das britische Kontingent, das darauf ausging, wurde, zerstört die Feste, die Kaserne, die Post und die Lagerhäuser. Der Feind verlor einige Mann; die Briten hatten keine Verluste.

Stockholm, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Nach Meldungen der Blätter sollen die Türken 100.000 Kamelle zur Durchquerung der Sinaiwüste bereitgestellt haben. Englische Kriegsschiffe im Suezkanal bereiten sich auf die Verteidigung des Suezkanals vor.

Konstantinopel, 4. Nov. Aus Erzerum eingetroffenen Nachrichten zufolge haben bei Erbadan an der russisch-türkischen Grenze heftige Kämpfe stattgefunden. Eine Abteilung Russen ist über die Grenze eingedrungen und hat mehrere Ortschaften geplündert. Eine Kavallerieabteilung nahm die Verfolgung der Wünderer auf und erreichte sie, als sie einen vom Regen angefüllten Bach passieren wollten. Die Kavallerieabteilung wurde fast vollständig aufgerieben. Die Türken überschritten die russische Grenze und nahmen dort eine günstige Stellung ein. Die Bevölkerung bewaffnet sich, um sich vor den Russen zu schützen. Im Ararat-Gebiet und im Kaukasus greift der Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung immer mehr um sich.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Bericht.

Genf, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Der französische Generalkommando sucht den Verlust der östlich von Bailly gelegenen zwei Dörfer durch die Verhinderung abzuwehren, daß die französische Stellung dort am Abzuge ohne ein undalidargewesen wäre. Abgesehen von dem in der Nordfront von Bailly der sogenannte Heer Bagchhof französischerseits wieder besetzt worden. Im Aronner Walde wollen die Franzosen zwischen Aubert und Cour-de-Paris einen geringfügigen Fortschritt erzielt haben. Wenig zuverläßlich lauten die französischen Nachrichten über die von den Deutschen hart bedrängten Stellungen von Armentières bis Arras, wo überhaupt der Grundton der alle 48 Stunden eintreffenden französischen Nachrichten den früheren überschwenglichen Optimismus vermissen lassen.

Die Beschießung von Reims.

Paris, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Der Temps meldet aus Nordaarg: Die Deutschen haben die heftige Beschießung von Reims am Sonntag und Montag wieder aufgenommen.



Die Pariser Sonderkommission zur Erhaltung der Baudenkmäler dürfte noch heute infolge der Bedrohung der Kathedrale von Soissons auf das französische Hauptquartier einwirken, die dortigen schweren Batterien zurückzuführen.

Afrikanische und indische Truppen.

Amsterdam, 4. Nov. Ein Kriegskorrespondent des Amsterdamer Blattes De Tijd, das über jeden Verdacht der Deutschfreundlichkeit erhaben ist, hat auf dem Wege von Gagebrou nach Nerville einige Abteilungen der afrikanischen und indischen Truppen gesehen, welche in den letzten Gefechten in Frankreich mitgekämpft haben. Die Spahis sitzen, so berichtet er, auf alten Schimmeln, welche kaum noch für den Abfeder Wert haben, ihre Hüfte ruhen in dreieckigen Steigbügeln, der Sattel ist von Holz. Man spürt in ihrer Nähe einen unangenehmen Geruch, wie man ihn wohl bei gewissen Affen im Zoologischen Garten wahrzunehmen pflegt. Man hat mit der Siffo, Gurthas, Afridis und Pathans vorgeführt. Mit einigen ihrer Offiziere habe ich einige Worte gewechselt. Ihre Reise über das Meer und durch Frankreich war wie ein Traum aus Laune und einer Nacht. Sie passieren die Wunder des Suezkanals und des blicuen Mittelmeeres, die Schönheiten der Riviera und staunen, als sie die europäischen Schlachtfelder sehen und das Surren der Aeroplane hören. In Wahrheit muß man sie bezaubern, diese tapferen, kindlichen Krieger, die jetzt in noblen Räumern lagern und kämpfen müssen inmitten der Europäer, die ihnen vielleicht wie graulame Teufel erscheinen mit ihren Schrapnells und dem fonderbaren Pfeilen der unheimlichen Augen. Noch höre ich die wehmürbe Musik dieser feurigen Pieder, die leise rauschende Trommel und die lang gebogenen Laute, welche an den Dufelsad erinnern.

Die Moral der französischen Armee.

Die Jentur waltet in Frankreich bekanntlich mit überaus dramatischer Strenge ihres Amtes. Darüber belehrt uns ohne weiteres ein Bild in die französischen Zeitungen, in denen die weißen Stellen, die von dem Wollen des Notstiftes Zeugnis ablegen, immer zahlreicher auftreten. Sehr viele Blätter sind im übrigen ganz unterdrückt worden. Aber die Militärbedürde, die so peinlich darüber wacht, daß die Öffentlichkeit nichts Ungünstiges erfährt, kann nichtbestoweniger nicht verhindern, daß hin und wieder etwas ans Licht der Öffentlichkeit dringt, das den in der Arme herrschenden Geist nicht gerade in vorteilhafter Beleuchtung zeigt. Zu diesen unfreiwilligen Bekenntnissen gehören beispielsweise die Berichte des amtlichen Militärblattes der französischen Armee. Die Gründe, die hier für die Zeichnung der Offiziere und Soldaten aufgeführt werden, sind wahrlich nicht dazu angetan, für die Disziplin des französischen Heeres zu zeugen. So enthält eine der jüngsten Nummern des Militärblattes beispielsweise folgende Meldungen: Im Tagesbegeh der Truppen werden die nachstehenden Auszeichnungen erwähnt: Major, Oberleutnant der Artillerie (gab Proben einer heroischen Tapferkeit, indem er handhaft das Geschütz bediente, um seinen sich zu eiliger Flucht wendenden Leuten ein gutes Beispiel zu geben). — Gabel, Oberst des 115. Infanterie-Regiments. Als sich in einem Gefecht seiner Leute eine ganz unbegründete Panik bemächtigte, stellte er sich mit entzückter Fahne den Leuten entgegen, um ihre sinnlose Flucht abzuhalten. — Sabot, Kommandeur des 142. Infanterie-Regiments (gab, obwohl verwundet, Beweise von unerwiderter Energie, indem er seine liegenden Leute trotz seiner schweren Verwundung mit dem Rufe anfeuerte: „Es ist nichts, flieht nicht, bleibt auf eurem Plaze.“ — Berlin, Leutnant im 55. Infanterie-Regiment (bei einer Aufführung von dem Feinde bedrängt, konnte nur mit Aufgebot aller Energie die Disziplin der seinen Leuten aufrecht erhalten). — Tenet, Soldat im 4. Jägerregiment zu Pferde (warf sich seinen wildschwebenden Kameraden mit dem Bajonnet entgegen, um sie gewaltsam an der Flucht zu hindern). — Fülle, wie die eben genannten, kann man, wie der Redakteur „Correspondence“ bemerkt, der einen Auszug aus dem amtlichen französischen Militärblatt bringt, zu Tugenden anführen; aber die kleine Minderzahl genügt schon, um einen Begriff davon zu bekommen, wie es um die Moral der französischen Truppen bestellt sein muß. Die Offiziere, die das Militärblatt reorganisieren und die gleichzeitig die militärische Herrschaft ausüben, würden sich wohl hüten, weitere Fälle von Disziplinlosigkeit der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Und man darf daher auch annehmen, daß es sich bei den mitgeteilten nur um leichtere Fälle handelt.

Das Verlagen des französischen Sanitätsdienstes.

Rosendaal, 3. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Ein englischer Militärarzt fällt in der „Times“ ein vernichtendes Urteil über den französischen Sanitätsdienst. Er sagt: „Doulaire ist eine Stadt von Krankenhäusern geworden. Aberall sieht man Tragbahnen mit Kranken und Toten, und alle Hotels sind in Kreuzstationen umgewandelt. Aber der französische Ambulancedienst ist seiner Aufgabe nicht gewachsen, so daß man gezwungen ist, den größten Teil der Verwundeten fest über den Kanal zu bringen, wobei keine Rücksicht mehr darauf genommen werden kann, ob die Verletzten die Reise überhaupt überstehen können. Es muß hier eine Änderung geschaffen werden. Es ist Tatsache, daß der Hospitaldienst in Nordfrankreich unzureichend ist. Es herrscht ein großer Mangel an geübten Krankenpflegern, die die erste Pflege übernehmen können, und ebenso fehlt es an Ärzten. Viele französische Verwundete, deren Leben noch zu retten gewesen wäre, bezahlen diese Mängel mit ihrem Tode.“

Ein russischer Bericht.

Haag, 4. Nov. (Eig. Drahtmelb.) Die russische Gesandtschaft veröffentlicht folgenden Generalabsatzbericht: Auf der ostpreussischen Front haben die Deutschen überall eine Verteidigungsstellung eingenommen. Die russischen Truppen erragten an verschiedenen Punkten die Offensive, sie eroberten zwei Kanonen und machten Gefangene. In Südwestpolen gehen die Russen weiter vor, ohne erheblichen Widerstand zu finden. Die Deutschen und Österreicher versuchten noch südwestlich Kielce Widerstand zu leisten. Sie wurden geschlagen (1) und erlitten einen Verlust von drei Kanonen, fünf Maschinengewehren und 1500 Gefangenen. (2) Sie behaupten sich nur noch am unteren Lauf der Weichsel. Bei Opotowa in Galizien setzt die russische Armee den Übergang über die untere San fort. Sie bemächtigte sich teilweise der befestigten Stellung Rajadowo. Nach heftigem Gefecht bei Rakko wurden zwei Kanonen erbeutet und 250 Mann gefangen genommen.

Das Verbrechen an Tsingtau.

Der deutschen Heiden Pflichterfüllung bis zum äußersten.

Chinesische Pressemeldungen aus Schantung hatten soeben noch berichtet, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Besatzungen bei Tsingtau vernichte und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebe. Nun kommen japanische Meldungen, die ganz anders lauten. Leider ist ihnen in diesem Falle mehr Glauben zu schenken.

Rotterdam, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Die japanische Gesandtschaft in Haag gibt folgende Mitteilung des japanischen Generalkommandos bekannt: Nachdem schwere Gefechte ausgetobt waren, begann am 31. Oktober, dem Tage, der zur Feier des kaiserlichen Geburtstages bestimmt worden ist, die gesamte Artillerie bei Tagesanbruch die Beschießung Tsingtaus. Die japanischen Kriegsschiffe vereinigten ihr Feuer auf die feindlichen Forts. Das östliche Fort Jits und das Fort Hsiao Tschaufan wurden beide zerstört und in der Stadt Tsingtau stehen die an die Schiffswerke grenzenden Stadtteile und Örtlichkeiten in Flammen. Die Deutschen erwiderten das Feuer.

Nach also ist der Fall unserer Heiden, die auf dem verlorenen Vollen im fernsten Osten gegen das feige, meuchelmörderische England und seine gelben, grinsenden Heckerlschneide einen Kienkämpf befechten, nicht besiegelt. Unsere Kanonen donnern noch gegen die Kanibalen, unter deren Händen das deutsche Tsingtau sein blühendes Leben ausatmet. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Stunden Tsingtaus gezählt sind. Der beispiellose, grauenvolle Verrat an allen darin bekommen. Nicht mehr Japas wird in Zukunft das Urteil über Verräter sein, sondern die Verräter von Tsingtau wird England sein. Wenn Tsingtau gefallen ist, so ist ein für alle Zeiten der englischen Politik geschehen. Man mag sich um die verübten Verbrechen kümmern, die ein böserer Richter neben dem diesem militärischen Lande des Flies neben den Nordern aus

dem Hinterhalt angewiesen. Noch feiger als diese Verräter hat England gehandelt. Diese von politischen Leidenschaften irrtümlich gewordenen armen Teufel wagten wenigstens ihr Leben an ihre Tat. England aber kaufte sich einen armen Schläder, der mehr Mut hatte als der verkommene Kustler des Meuchelmordes. Japan mußte seine Haut für den lauernden Bösewicht jenseits des Kanals zu Ratte tragen.

Die Kämpfe in der Bukowina und in Serbien.

WTB. Budapest, 4. Nov. Die bei Raty sowie nördlich von Czernowitz bei Rosthornitz geslagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Smythyn zurückgezogen. Sie versuchten, sich im Norden wieder zu vereinigen, was aber mißlang. Die Verluste der Russen sind bedauernd. Smythyn wurde von den Österreichern besetzt. Vor Czernowitz verhalten sich die Russen ruhig.

WTB. Wien, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: In ihrem weiteren Vordringen sind unsere Truppen, südlich und südwestlich von Sabac vordringend, auf den Feind gestoßen. Der sofort eingeleitete Angriff schreitet günstig fort. Während des Kampfes auf Romanja wurden 7 Offiziere und 647 Mann gefangen genommen. Ferner wurden 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegro wurden 1000 Stiel Vieh, das sie aus Bosnien mitgeschleppt hatten, abgenommen.

Ein russisches Pogrom in Lemberg.

Wien, 4. Nov. (Meldung der B. Z.) Aus Warchau hier eingetroffene Reisende wissen von einem großen Pogrom zu berichten, das in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden habe. 50 angegebene jüdische Bürger seien von russischen Soldaten ermordet und viele andere schwer verwundet worden. Der polnisch-russische Reichstagsabgeordnete Breiter wurde, als er verurteilt, eingekerkert, verhaftet und soll nach Sibirien verschleppt worden sein.

Zur Nordseesperrung durch die Engländer.

Rotterdam, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Zu der Sperrung der Nordgrenze der Nordsee führt die englische Admiralität aus, daß es nötig war, das ganze Gebiet bis zu Norwegen und Schottland zu sperren, weil ein deutscher Dampfer, welcher die neutrale Flagge führte, vor kurzem auf der Handelsstraße zwischen Amerika und Liverpool Minen legte, deren Opfer einige friedliche Handelsdampfer wurden. Der Amsterdamer Mitarbeiter der „Times“ sagt, daß die Sperrlinie es den Handelsdampfern tatsächlich unmöglich machen werde, in der Nordsee längs der Route zwischen den Schellands-Inseln und Norwegen ein- oder auszufahren.

Also auf eine Vermutung gründet sich die Ausnahme-Maßregel der britischen Admiralität! Sollten die neutralen Staaten da nicht — aus reiner Reue — einmal in London anfragen, welche Beweise man dort zur Hand habe, um diese Vergeßlichkeit der internationalen Schifffahrt zu rechtfertigen? Daß die heuchlerische Fürsorge für friedliche Seefahrer die Engländer bedrückt, wird man schließlich irgendwo als eine ausreichende Begründung der Sperrmaßregel geltend machen.

Christiania, 4. Nov. (Draht.) Als die englische Erklärung über die Sperrung der Nordsee bekannt wurde, erhobte die norwegische Warenverkehrs-Gesellschaft augenblicklich die Prämien für die deutschen Nordseeschiffe auf 10 Prozent, für Holland auf 5 Prozent.

Kopenhagen, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Das Regierungsbüro „Politiken“ schreibt: Keine Maßregel in diesem Kriege berührt Dänemark so unmittelbar wie diese, die für die dänische Schifffahrt tief eingreifende Folgen haben wird, und die für den Augenblick noch nicht zu übersehen sind. — Nach Blättermeldungen hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, die Hørensø Dampfschiffsselskab, vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

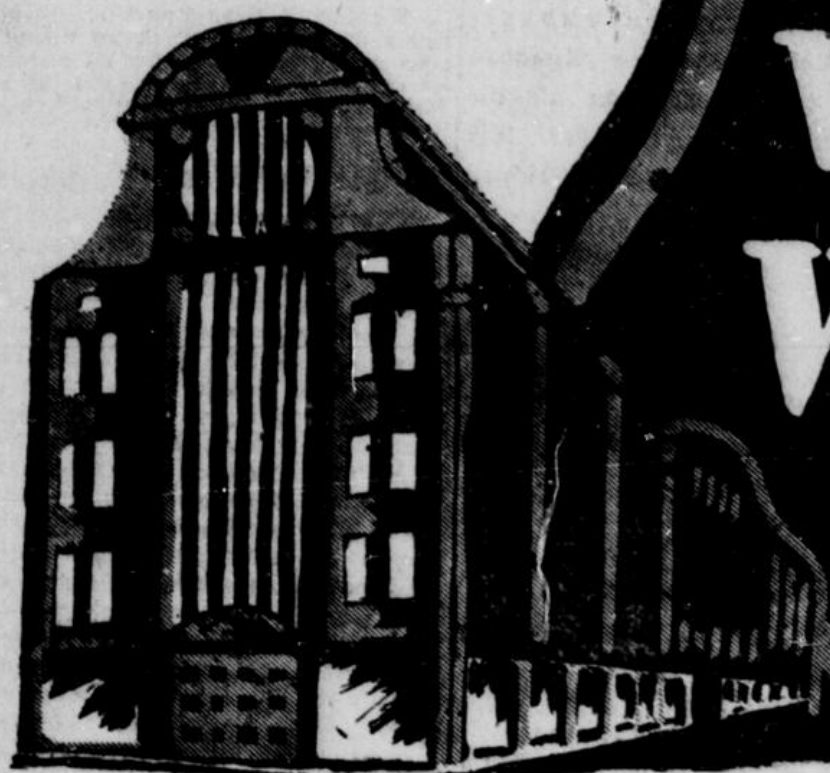
Schwerer Sturm in der Nordsee.

Stockholm, 4. Nov. (Melb. des L.-A.) Infolge des Sturmes, der in den letzten Tagen in der Nordsee herrschte, sind 60 schwedische Dampfer überfällig. Die englische Flotte, die zu der völlerrechtswidrigen Sperrung des neutralen Handels in der Nordsee und im westlichen Atlantischen Ozean Aufstellung nimmt, hat durch den Orkan schwer zu leiden.

Kriegsallerlei.

Fliegerbomben. Der Kaiser kam am Sonntag morgen mit seinem Gefolge in Thiel an, wo er das Mittagmahl einnahm. Dann erfolgte die Weiterfahrt. Nur eine Viertelstunde nachher kam ein englischer Allegor über Thiel und ließ acht Bomben fallen, wovon einige furchtbare Verwundungen anrichteten. — Wieder ein deutscher Prinz verwundet. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der als Major an den Kämpfen im Westen teilnahm, wurde durch einen Schuß am rechten Fuß verletzt. Die Verletzung ist nicht schwer. — Scharnhorst, Gneisenau und Roon in Thiel. Die beiden deutschen Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau sowie der kleine Kreuzer Nürnberg sind in

mensprechend sind auch die Bewilligungen dann nur mit diesen Angaben ausgefüllt worden. Diese Übung besäßen erhebliche Bedeutung, da derart allgemein ausgefüllte Bewilligungen den Mißbrauch nicht ausschließen. Es erscheint daher notwendig, daß in dem Bewilligungsformular die Zeichen und Nummer der Bewilligung, Zahl und Art der Bewilligung, sowie die ober sonstigen, die Identität sichernde Merkmale enthalten sind, und daß die Anträge jeweils diese Angaben enthalten. Anträge, welche diese Angaben nicht enthalten, werden zur Vermeidung zurückgegeben werden; es liegt da- bei im Interesse der Vermeidung einer Ver- zögerung im Interesse der Antragsbe- holder, wenn die Anträge die zur Bezeichnung der Bewilligung notwendigen Angaben bereits vollständig enthalten.



WOHLFEILE WOCHEN

Unsere bekannte
Veranstaltung,
die in eini-
gen Tagen
beginnt.



Wir
bringen
in allen
Abteilungen
Waren, die sich
für Weihnachts-
Geschenke sowie für
unsere Krieger im Felde
besonders eignen, zu her-
vorragend billigen Preisen.



Vermischtes.

Das Eisene Kreuz für die Hinterbliebenen.
Durch Kaiserliche Order vom 10. Oktober ist bestimmt worden, daß sämtliche vor dem Feinde erbeuteten Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken belassen werden sollen. Dagegen ist der schon wiederholt geäußerte Wunsch, das Eisene Kreuz auch bann an die Hinterbliebenen zu geben, wenn der auf dem Felde der Ehre Gefallene zwar zur Auszeichnung vorgemerkt war, aber sie nicht mehr erhalten hatte, bisher verjagt worden. Das Gedächtnis dieser Helden soll nur auf einer mit dem Kreuz des Ordens geschmückten Tafel in der Regimentskirche geehrt werden. Es wäre wohl nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn diesen Gefallenen, die sich das Eisene Kreuz nicht nur verdient, sondern ihre Heldenthaten hinterher noch mit dem Tode bezeugt haben, diese Auszeichnung zum Andenken und Trost für ihre Hinterbliebenen auch nach dem Heldentode gewährt würde!

Für zwei Pfennige.
Es ist nur eine Kleinigkeit, aber man kann sie doch notieren, weil sie bezeichnend ist, mit welchem Eifer in Deutschland dafür gearbeitet wird, daß auch der Allerrärmste nicht zu verhungern braucht. In Berlin ist jetzt eine Volksschule errichtet worden,

die für nur zwei Pfennige Mahlzeiten verabreicht. Gewiß keine umfangreichen Mahlzeiten — es gibt dafür einen Zeller Salat und ein großes Stück Brot mit Butter. Aber auch damit ist manchem schon geholfen.

Gefesandt.

(Für diese Einleitungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Besorgungs- und Veranlassungs.)

Heldpostenfürungen.

Soeben lese ich in der Zeitung: Die Kaiserin empfangt den Staatssekretär des Reichspostamts, Stralke, der erneut die Schwierigkeiten der Feldpostbeförderung schildert, andererseits aber eine schnelle und sichere Beförderung der Feldpostbriefe in Aussicht stellt. — Ich glaube nun nicht, der einzige zu sein, den dem Fehlen dieser Mitteilung ein früherer Artikel schade. Gatte unsere Bahnverwaltung in dieser ersten Zeit nur in etwa damit verjagt, wie unsere Postverwaltung, dann könnten wir heute wahrlich nicht sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Doch genug davon, es ist betr. der Feldpostbeförderung schon so vieles geschrieben und erwähnt worden, daß man diesen Abstand nicht mehr erwähnen würde, wenn nicht unter dieser unzulänglichen Beförderung, besonders aber der Liebesgaben, in erster Linie unsere braven Soldaten und in zweiter Linie die Geschäftleute zu leiden hätten. Einseher dieses hatte vor vier und sechs Wochen verschiedene Feldpostpakete aufgegeben und diesen eine für und fertig adressierte Rückantwortkarte beigelegt. Die nun nebenher geänderten Belegstücken sind sämtlich angekommen, nur die Liebesgaben nicht. Gerade habe ich wieder drei Antworten aus dem Felde erhalten. Die eine lautet: Ihre Karte erhalten, sage Ihnen meinen besten Dank. Zigaretten etc. habe ich bis jetzt noch nicht erhalten, werden wohl noch kommen. Nach Erhalt der Sachen bekommen Sie sofort Antwort. Eine andere lautet: Habe Ihre letzte Karte erhalten und sage Ihnen besten Dank. Mit Freuden lese ich, daß Sie mir Strümpfe und Pulswärmer zukommen lassen wollen. Diese Sachen kann ich jetzt sehr gut gebrauchen, habe sie aber bis zum heutigen Datum noch nicht erhalten, was sehr ärgerlich für mich ist. — Heute vormittag antwortet wieder ein anderer: Wieder Zigaretten, noch Hollfaden erhalten. — So lauten die Klagen heute noch, nachdem die Postverwaltung bereits ein ganzes Vierteljahr eine schnellere und sicherere Feldpostbeförderung in Aussicht gestellt hat. Wie kommt es nun, daß von den gleichzeitig aufgegebenen, mit gleicher Adresse versehenen Sendungen die Karten und Briefe ankommen, dagegen

die Liebesgaben verschwinden? Wenn ein Arbeitsmann für seine harte Verdiensten paar Mark seinem im Felde stehenden Sohne Hollfaden kauft und nun hört, daß solche nicht angekommen sind, so ist das direkt verwerflich, wenn sich der Vater mit dem Befehl: „Nun, dann hat es eben ein anderer bekommen, der es auch nötig hat“, zufrieden geben soll und leider muß. Hoffen wir daher, daß dem Versprechen unseres Staatssekretärs nunmehr auch die Tat folgt, damit das Mißtrauen, mit dem man heute die Liebesgaben zur Post gibt, mit der Zeit wieder verschwindet und der heutige, berechtigter Ausdruck feindlicher eut. Käufer von Liebesgaben: „Es kommt ja doch nichts an“, in Zukunft aufhört, vor allem zum Besten unserer braven Soldaten, die unter dem Verschwinden der für sie bestimmten Liebesgaben ja am meisten zu leiden haben. A. M.

Ihre Arterienverkalkung

sowie Gicht, Stenosen, können Sie bekämpfen durch eine rationelle Oxalka-Kur. Ueber das „Oxalka-Mittel“ schreibt uns Frau K.: „Ich leide an schwerer Verkalkung“ (4 Wochen später): „Da ich nun von meinem Leiden gar nichts mehr verspüre“. Herr R. schreibt: „Nachdem ich Mittel Oxalka während 4 Wochen genommen, bin ich von meiner schweren Arterienverkalkung genesen“. Original-Zeugnisse zur Einsicht. Alleinige Fabrikanten: Allgemeine Chemische Gesellschaft m. B. H., Köln 36, Herwarthstr. 17. Prospekt gratis. Depot: Roland-Apotheke, Köln.


Am 26. Oktober starb den
Heldentod fürs Vaterland in
tapferem Sturm auf den
Feind bei Cerny in Frankreich unser
Justitiar
Herr
Dr. jur. Wolfram Friedemann
Offiziers-Stellvertreter
im 53. Res.-Infant.-Regiment.
Der Verstorbene war der Bank ein
treuer Berater, uns allen ein hoch-
geschätzter und lieber Kollege von
lauterstem Charakter.
Ein ehrendes Andenken bleibt ihm
gesichert.
Direktion und Beamte
der Bergisch-Märkischen Bank
Filiale der Deutschen Bank.
Elberfeld, 4. November 1914. 15477


Hast uns allzufrüh verlassen,
Deine Liebe sorgte nicht mehr,
Dein Erhalten, Dein Erleben
schien uns Wunder, tief und schwer.
Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß am 26. September bei Cerny mein vielgeliebter
Mann, guter Vater, unser herzensguter Sohn und
Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter
Unteroffizier Artur Pfusch
Res.-Inf.-Regiment Nr. 53, 10. Komp.
im blühenden Alter von 26 1/2 Jahren den Helden-
tod fürs Vaterland erlitten hat.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Frau Artur Pfusch, Johanna geb. Worle,
Fritzchen Pfusch,
Familie Friedr. Pfusch,
Familie Carl Worle.


Wir erhielten die schmerzliche
Nachricht, daß unser innigstgeliebter
Sohn, treuer Bruder, Schwager, Enkel,
Neffe und Vetter, der
Kriegsfreiwillige
Hugo Maus
im Infanterie-Regiment No. 16
im 20. Lebensjahre am 20. Oktober in Frankreich
den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ernst Maus.
Elberfeld, Sonnborn, den 4. November 1914.


Todes-Anzeige.
Es starben den Heldenod fürs
Vaterland weiter unser Beamter
Herr
Willy Berchter,
Unteroffizier bei der 1. Kampagne Landwehr-Brigade
Erste-Bat. 13, gefallen am 31. Okt. bei Nancy,
sowie unser Kassensbote
Herr
Gustav Schrötter,
Reservist in der 10. Kampagne Reserve-Infanterie-
Regt. No. 53, gefallen am 17. Sept. bei Cerny.
Wir verlieren in den Gefallenen treue Mit-
arbeiter, denen wir ein ehrendes Andenken
bewahren werden. 4578a
Die Direktion, die Beamten u. die Kassen-
boten des Barmer Bank-Vereins
Hinsberg, Fischer & Comp.


Wir erhielten die erschüt-
ternde Nachricht, daß mein
innigstgeliebter Mann, mein
lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel
Wehrmann Ernst Klein
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60
im Alter von 38 Jahren am 26. Okt.
im Gefecht bei Lagarde den Heldenod
fürs Vaterland erlitten hat.
In tiefer Trauer:
Frau Ernst Klein geb. Hold
Familie Wilh. Klein
Familie Aug. Hold.
Cronenberg, Elberf., 5. Nov. 1914.


Auf dem Felde der Ehre starb den
Heldenod fürs Vaterland am 26. Oktober
in Cerny mein treuer lieber Sohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel, der
Wehrmann
Karl Hengstenberg
im Reserve-Infant.-Regt. No. 53, 2. Kom-p.,
im Alter von 36 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Elberfeld, Wermelskirchen, Mutzig i. Els., Dortmund,
Düsseldorf, den 5. November 1914.

Gestern abend entschlief sanft und
unerwartet nach längerer Krankheit
Frau Hermann Stuhlmann
Ida geb. Hartcop
im Damenstift des Diakonissenhauses,
64 Jahre alt.
Die trauernden Hinterbliebenen
und Freunde.
Barmen, den 4. November 1914.
Die Beerdigung findet am Freitag nach-
mittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des
Unterbarmer Friedhofes aus statt.


Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht,
daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Wehrmann
Emil Tackmantel
im Res.-Inf.-Regt. No. 53, 5. Komp., am 26. Okt. auf dem
Felde der Ehre bei Cerny (Frankreich) im Alter von 34 Jahren
den Heldenod fürs Vaterland erlitten hat. 2195
In tiefer Trauer:
Witwe Tackmantel geb. Ditz,
Vohwinkel, Elberfeld, Gräfrath, Wald, Dornap, 3. 11. 14.


Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft und
ruhig, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
unser guter, treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr
Ludwig Josef Faber
im Alter von 63 1/2 Jahren.
Um ein stilles Gebet für den lb. Ver-
storbenen bitten in tiefer Trauer:
Frau Ludwig Faber geb. Fleck
Frieda Faber
Berta Schmitz geb. Faber
Paula Wästen geb. Faber
Dora Kiggen geb. Faber
Emil Faber
Josef Schmitz
Paul Wästen
Dr. med. J. Kiggen
und 8 Enkel.
Elberfeld, Barmen, Hilden u. Geisa a. d. Rhön,
3. November 1914.
Die feierlichen Exequien sind Donnerstag morgen
8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche. Die Beerdigung
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Wiesenstr. 45
nach dem Friedhof Uellendahl.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige er-
halten, bitten wir, selbige als solche zu betrachten.
Beileidsbesuche dankend verbeten. 15479

Sorgsame Mütter.
Bei der Ernährung ihrer Lieblinge kommt für jede Mutter
in erster Linie eine gute Nahrung in Frage. Nebenbei gibt sie
als besonderes Stärkungsmittel die weltberühmten „Schneiders
Kinder-Biskuits“, welche seit 1888 eingeführt und in dieser Zeit
sich das Vertrauen unzähliger Familien gesichert haben. Die
Biskuits sind sehr leicht verdaulich, daher niemals magen- oder
darminförmig, blut- und fadenziehend, deshalb die beste Unter-
lage für spätere Entwicklung. Beamtet mit 10 Ehrenpreisen
und 40 gold. Medaillen in Säuglingsheimen und Koststellen ein-
geführt, in fast allen Geschäften zu haben, direkt durch Kinder-
Biskuitfabrik Rudolf Schneider, Döhl, Barmen, Hildertalstr. 17.

Paul Hirschmüller
Spezial-Fischhandlung
Hofkamp, Ecke Funkenstr. u. Island 10.
Tel. 5431.
Heute eingetroffen:
Süsse holländ. Angel-Schellfische
je nach Größe Pfund 20—35 Bfg.
Bratfische 40 Bfg., Doris 35 Bfg., Rochfische,
Zechfisch, Rorbis-Kabeljau und Seelachs im Schnitt.
Carbonade, abgezogen, bratfertig Pfund 60 Bfg.
Bratbückinge Stück 8 Bfg.
Täglich frisch aus eigener Kücherei:
Geräucherter Schellfisch, Flundern, Raubdorsch,
Seelachs, Makrelen, Rochen, Zeeaal, Zechsheringe.
Allerfeinste Fett-Boll-Bückinge.
Frisch eingetroffen: Dering in Seel Pfund 60 Bfg.

50 Waggons
1a Speisekartoffel
pro Zentner 4 3/10 ab Schneidemühl abzugeben. Anfragen
an A. Hossberg, Blankenese, Bez. Hamburg.
Auf Wunsch Boden. 217
Geschäftsbücher empfiehlt Rob. Girardet,
Elberfeld, Burgstraße 7.

Geld-Gesuche
Wer leiht einem Privatleihen
gegen Verpfändung f. Mobil-
ars (6500 Mk. wert.) 4000 Mk.
Offerten unter E 9445 an die
Exp. Barmen, Reuterweg 57. 4
Wart 600
gegen a. Zinsen und Brod. gel.
Off. unt. E 9947 an die Exp.
100 Mk. zu leihen gel. Rückn.
Liebereint. Off. u. E 9878 Exp. 4
Vermischte Anzeigen
Wer weiß gegen Prostitution
elektr. Nalagen
nach? Off. u. B 2496 an d. Exp.
Barmen, Reuterweg 57. 421a
Heimarbeit,
resp. Nebenverw., 6 Mk. Lo-
gobord. für jederm., dauernd u.
freigeb. Beginn sofort. Köstl.
Auskunft bei: Barfüßernstr.
fabrik A. Magdalinski Radfah-
Berlin-Steglitz 128. 4331
Wer fabriziert
Tornister
für Militärbedarf? Offerten u.
E 2372 an die Exp. d. Bl.
Dringend!
Wer liefert große Rollen
Gewerbetexten-Beilage?
Klammern, Schnallen u. dgl.
Offerten mit Muster und Preis-
schreiben unter E 2387 an die
Exp. d. Bl. 431
Wer fertigt
Zeltbahnen
von heute bis Februar 21
Sämtliche Zubehörteile werden
gestellt. Offerten unter E 238
an die Expedition d. Bl. 431
Während des Krieges
lieferen Frauen- u. Kinder- (son-
stige) Schürzen u. Bettdecken,
Kissen, Schirme, Gerren u.
Damenmäntel auf Ratensoblung.
Off. unter E 9889 an die Exp.
Tücht. Violinisten
sucht Nebenbeschäftigung. Off.
unt. E 2384 die Exp. 424
Gut empf. Biskuits u. Biskuits
ein. Ab. C. Reindorfstr. 28. 4. 4
• Schide Köchinnen, empf. f. d.
Währ. d. Krieges (Küchen 250.
Rode 3 Mk. Ab. in d. Exp. 1389
B. Bachm. ert. gr. Unterr. im
Bakkerie, auf 150. Spitzeng. 7
Brief. B. Bienenstr. 9a, 2. Etg.
14-jähr. hübschen Knaben
an Kindesstatt abzugeben. Briefe
unter 2351 an die Filiale Solin-
gen, Radfah. 194. 463
Unter Privat-Rittgast, entf.
mit Abendeffen, gel. Off. mit
Preis u. E 9892 an die Exp. 4
Verloren—gefunden
410.
• Sonntag, 25. 10. Kamerabildchen
berl. Anden. Bbbr. Bel. Fris
Kampmann, C. Allenbachstr. 54
• Brosche mit Photographie
verloren. Andenken. — Wieder-
bringer Belohnung. — Elberf.,
Königsstr. Nr. 62.
• d. Nacht v. Donnerstag auf
Freitag Straße Döhl. — Langen-
feld ist ein grüner Plüschhut
verloren gegangen u. Infanterie
C. Meier, Barmen, Wiederbring-
er. Belohn. 50. u. H. M. an d.
Filial-Exp. in Opladen. 402
• Gold. Friedb. Str. Ring verl. O.
Bel. a. C. Kronprinzenallee 93
• Gold. Ringen in der unteren
Marientrafte verloren. Abzug:
Fil. Döhl. 10. 111.
• Verloren schwarzer Reiter. B.
gute Belohn. Ab. Döhl. 45.
• Doberm., schwarz-br. männl., mit
Stachelhalsband, entlaufen.
Elberfeld, Adersstr. 36, 3. Etg.
• Rothhaarig. tripper Setter
abgegeben bekommen. Vor An-
kauf wird gewarnt. Wiederbrin-
ger gute Belohnung.
• Restaurant Wagg.
Barmen, Berberstraße.

Eine Überraschung.

Wegen Geschäftsaufgabe
 des hiesigen Geschäfts:
Türkisch Buchsbäum,
1" Amerikanisch Ahorn
 für Wandkühlschränke 4740a
Sachse & Siepmann,
 Holzhandlung,
 Barmen. Schwanenbachstraße.

